Ein ziemlich freundlicher Mond. Über ein „Experiment Blinder Malerei“ aus dem Jahr 1984

> Um das Jahr 1300 suchte Papst Bonifatius VIII. nach dem besten Maler seiner Zeit und schickte Emissäre an die bekanntesten von ihnen in ganz Italien. Einer dieser Gesandten besuchte Giotto in Florenz und bat ihn um ein Bild, das er dem Papst zur Auswahl mitbringen könne. Giotto nahm eine kleine weiße Leinwand und zeichnete freihändig einen perfekten Kreis darauf. Das sei das Kunstwerk für den Papst, erklärte er dem erstaunten Botschafter. Natürlich bekam er den Job. (nach Vasari)

Diese Anekdote über Giotto zeigt auf, dass der Kreis, genauer gesagt die Linie, die ihn umreisst, mit der Idee von Perfektion, von Vollkommenheit zu tun hat: Die makellose Ausführung eines Kreises wird als höchster Beweis für malerisches Können angesehen. Vielleicht hat Giovanni Di Stefano ebenfalls eine sichere Hand. Aber als er das riesige Blatt Papier auf dem Boden von Jartrakor ausbreitete, um mit dem „Experiment Blinde Malerei“ zu beginnen, hatte er den Kreis in der Mitte nicht von Hand gezeichnet, sondern einen gewöhnlichen Zirkel benutzt. Diesem Kreis war also nichts Virtuoses zu eigen, und noch weniger besaß er die Ausdruckskraft, wie sie die Tuschekreise buddhistischer Kalligraphen aufweisen - Zeichen, welche die Harmonie einer hochkonzentrierten Geste dokumentieren. Giovannis Kreisumfang dokumentierte nichts; er war gänzlich unpersönlich und relativ schmal im Vergleich zur weißen Fläche.

Stimulation. Die Arbeitsanweisung war, "die gesamte Oberfläche des Kreises in einer vorher festgelegten Zeit schwarz auszumalen; die Zeitdauer war per Los aus verschiedenen Optionen ausgewählt worden (von mindestens 30 bis maximal 105 Minuten). Der Ausführende der Aufgabe arbeitet in einem Zustand der Blindheit und kennt sein Zeitlimit nicht.“

Di Stefano war also mit der Unvermeidbarkeit von Fehlern und wahrscheinlicher Nichtvollendung konfrontiert. Mit der Augenbinde, auf welche die dunkle Lockenmähne fiel, gab er ein starkes Bild ab. In der Tat taucht das Thema des "Geblendeten", der als Blinder außerstande ist, die Wahrheit zu sehen, in zahlreichen mythologischen und philosophischen Varianten auf. Und nicht immer bedeutet "Blindheit" die Unmöglichkeit von Erkenntnis; es gibt auch Parabeln, in denen sie die Fähigkeit des Blinden anzeigt, über den äußeren Schein hinaus zum Kern der Dinge vorzudringen.

Wie immer man das auch auffassen will, uns wurde klar, dass wir an diesem Abend Zeugen einer Herausforderung sein würden. Zeugen einer Auseinandersetzung zwischen der zeitlosen Perfektion der Geometrie und der Unvollkommenheit menschlichen Handelns, auf dem zudem die Ungewissheit der Zeit lastet.

Evento (Das Ereignis). Di Stefano kannte ich damals als eher introvertiert und zurückhaltend, und ich erinnere mich an mein Staunen, als er mit dem Ausmalen begann. Vielleicht habe ich erst in diesen Momenten, in denen bewusst auf Malerei verzichtet wurde, begriffen, dass Giovanni zutiefst Maler ist. Sein Umgang mit der Graphitkreide-Stift war so selbstverständlich, dass trotz aller Selbstverleugnung die spontane Neigung zum Zeichnen und jahrelange Übung darin klar hervortraten.

Giovanni allein kann über sein Erleben bei der Blinden Malerei berichten und uns sagen, ob es dabei, wie in der damaligen Pressenachricht angekündigt, Momente «psychischer Alteration, von Raum-Zeit-Verwirrung und Desorientierung» gab. Was wir Umstehenden bemerkten, war das Auftauchen von erstaunlicher Energie, eine fast furiose Entschlossenheit, die Aufgabe zu erfüllen. Er begann das Ausmalen vom Mittelpunkt des Kreises aus, mit kreisenden Bewegungen, die meiner Erinnerung nach relativ weitläufig und sehr schnell waren, verlor dann die Orientierung und bewegte sich vom Zentrum aus in verschiedene Richtungen. Das Los hatte eine Zeitdauer von mehr als einer Stunde bestimmt. So wurde das Ausmalen sehr dicht, fast schwarz und erstreckte sich über große Teile der Oberfläche.

Künstlerische Performances können langweilig sein; hier jedoch war die Aufmerksamkeit von uns Beobachtern genuin. Wir waren regelrecht gefesselt davon, wie sich die Herausforderung abwickelte und gestaltete, bis zu dem Moment, als Giovanni, erschöpft, seine Maske abnahm, weil die Zeit abgelaufen war. Das Resultat, Ergebnis einer radikalen Anstrengung, einer Selbstverausgabung, sagt meines Erachtens viel über ihn aus und vielleicht auch über uns alle, gerade weil es nichts aussagen wollte.

Dokumentation des Ereignisses. Aus formaler Sicht scheint die "Blinde Malerei" mit dem abstrakten Expressionismus verwandt zu sein. In Wahrheit enthält sie jedoch eine originelle Dialektik zwischen zwei entgegengesetzten Elementen, die beide gleich notwendig sind und einander bedürfen. Für sich genommen, wirkt die schmale Linie des Kreises eher dürftig. Und das geschwärzte Feld allein wäre vielleicht als die übliche Darstellung emotionaler Aufwallungen lesbar, gäbe es da nicht die Konfrontation mit der geometrischen Figur; wenn sich die Willkürlichkeit der blind ausgeführten Kohlestriche nicht mit dem statischen Ideal der Geometrie messen würde.

Viele Jahre lang war ich der Meinung, dass Di Stefanos Blinder Malerei eine existenzialistische Sichtweise des Daseins zugrunde liegt. Das Individuum strebt nach Perfektion, um am Ende festzustellen, dass der Weg des Lebens aus Fehlern besteht; was den Unterschied zwischen den Personen ausmacht, ist allein die Art und Weise, *wie* sie an der unmöglichen Aufgabe zu leben scheitern: großzügig, in Schönheit, oder armselig.
Seit einiger Zeit hat sich meine Sichtweise jedoch geändert. Die Experimente Blinder Malerei scheinen mir nicht mehr nur als Beweis dafür, wie umwerfend schön man scheitern kann; ich habe auch begonnen, sie als einen Akt der Revolte zu lesen. Als unbewussten Ungehorsam gegenüber dem Gebot, sich nur innerhalb des Kreises zu bewegen.
Wenn die Aufforderung, den Raum außerhalb des Kreises zu ignorieren, diktatorisch wird und der Kreisumfang dazu dient, restriktiv einzugrenzen, dann sind Expansion und Dezentralisierung eine Befreiung. Natürlich weiss ich, dass Grenzüberschreitungen gefährlich sein können, weil der Preis dafür manchmal ein katastrophaler innerer Zusammenbruch ist. Aber in dieser "Blinden Malerei" herrscht kein Chaos. Es gibt keinen Verlust des Mittelpunktes, des Ichs, das sich vielmehr kontinuierlich verschiebt und so neue Horizonte eröffnet.
Jetzt verstehe ich besser, warum mir der Anblick dieser Arbeit, die in ihrem Schwarz-Weiß auf den ersten Blick streng erscheinen mag, stets ein Gefühl der Erleichterung und des Mutes gegeben hat. Jemand ist über den Kreis hinausgegangen, ohne ihn zu zerstören; jetzt schaut ein nicht unfreundlicher Mond zwischen geschäftigen Wolken hervor...
Hier halte ich ein, um mich auszulachen, denn ich bin der eventualistischen Methode auf den Leim gegangen. Das, was „nur“ ein schon stattgefundenes Ereignis dokumentieren sollte - ein Experiment Blinder Malerei aus dem Jahr 1984 -, ist seinerseits zum Anreiz für Projektion, für neues Erleben geworden.

Anna Homberg

(Übersetzung aus dem Italienischen von M. M. Salmony Di Stefano und A. Homberg)